**Ankündigung**

# Ralf Kennis

# FRIEDENSTÜCHTIG

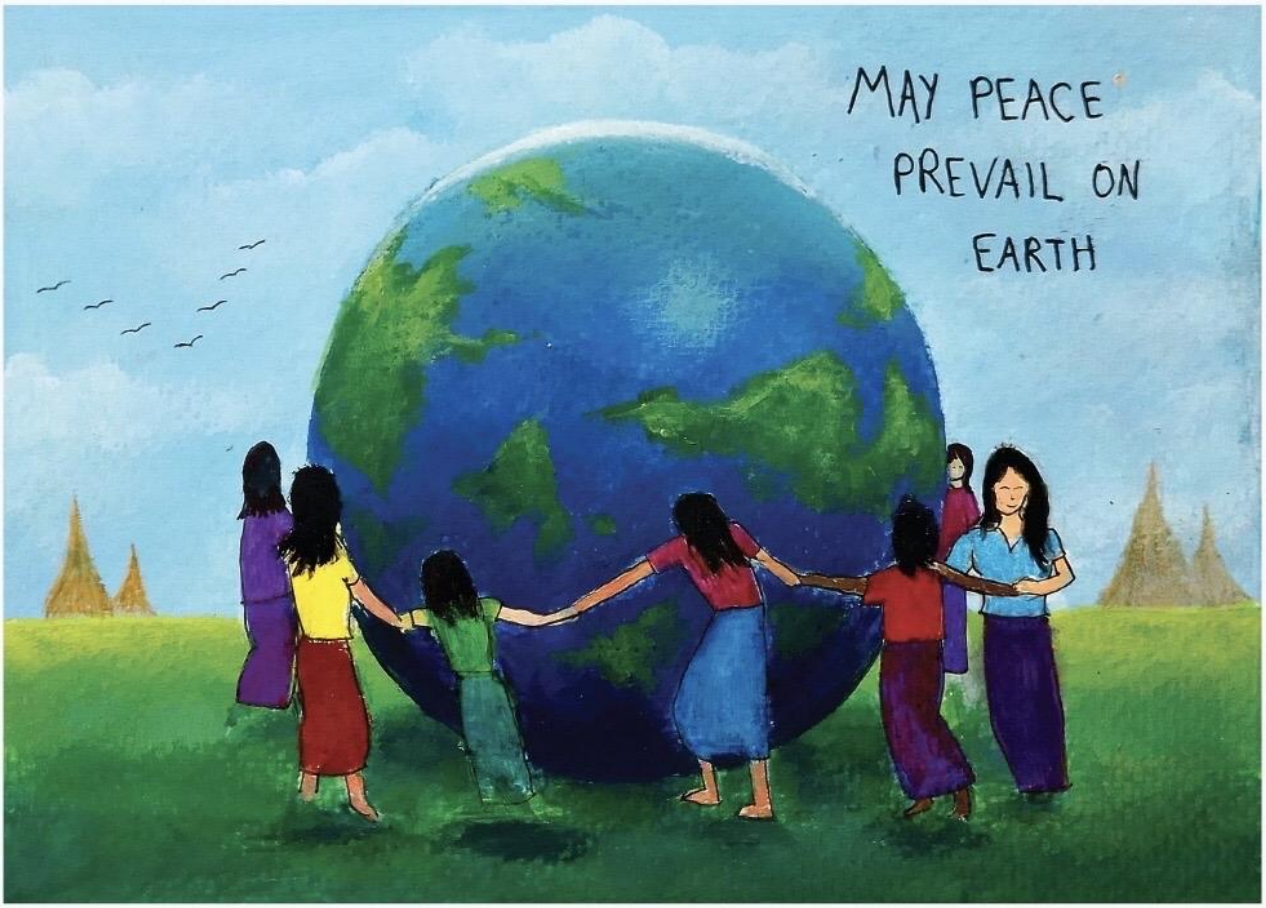
**Friedensbildung durch Wertschätzung für eine geeintere Welt**

**Gekürzte Vorbetrachtungen**
Hier: www.magnifikat.de

Voraussichtliches Erscheinungsdatum des gesamten Buches etwa zur zweiten Hälfte des Jahres 2025.

„Friede den Menschen“ (Luk. 2,14)

„Suchen, was uns eint in Verschiedenheit“ (Chiara Lubich)




Zeichnung von Shinn Thant Lamin Treza (16), Myanmar
Preisgewinnerin (2. Preis) bei „Peace Pals International Art Exhibition and Awards 2023“

Nach dem Fall der Mauer gingen viele Menschen davon aus, dass nun ein Frieden zumindest für lange Zeit möglich sei. Die Schrecken des 1. und 2. Weltkriegs führten zur Gründung der Vereinten Nationen, deren Generalversammlung am 10. Dezember 1948 die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR)[1] verkündete. In vielen Teilen der Welt war ein Aufbruch zur Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit sichtbar geworden. Nach dem Ende des 2. Weltkriegs erfolgte die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für ein friedliches Europa. Die heutige Europäische Union (EU) gilt als ein Garant für Frieden, Wohlstand und Stabilität.

Die Würde des Menschen[2] sowie die daraus resultierenden Menschen- und Kinderrechte sollen als Grundvoraussetzungen für einen nachhaltigen Frieden im Weiteren erörtert werden.

Der Schwerpunkt liegt auf der Qualität pädagogischer Beziehungen. Die teilweise schockierende Berichterstattung über Repressionen von Kindern zeigt, dass hier ein erheblicher Nachholbedarf besteht.[3] Eine zentrale Rolle spielt daher die UN-Kinderrechtskonvention vom 20. November 1989.[4] Den Anderen nicht töten zu wollen, sondern im Gegenteil, ihm zu helfen, wenn er Unterstützung braucht, kann gelernt werden. Die Notwendigkeit, diesen Lernprozess bereits in der frühen Jugend anzustoßen, wird von namhaften Pädagogen unterstützt. „Für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen werden eine professionsgerechte Form der Liebe, eine bildungs-, kind- und jugendgerechte Form der rechtlichen Achtung gleicher Freiheit im Generationenverhältnis und eine Kind- und jugendgerechte Form der arbeits- und leistungsbezogenen Wertschätzung gebraucht.[5]“ In dieser Aussage ist ein großer Teil der Friedensbildung enthalten, die ein Umfeld braucht, Erzieherinnen und Erzieher, die bereit sind, der jungen Generation Wertschätzung[6] und Anerkennung zu vermitteln, denn „Anerkennungen ermöglichen tendenziell Lernen. Verletzungen blockieren tendenziell Lernen“.[7]

Meine Generation, geboren nach dem Ende des 2. Weltkriegs, hatte in Europa das Glück, in einer der längsten Friedensperioden der Geschichte aufwachsen, leben und arbeiten zu können. Dafür sind wir dankbar und denken, dass wir für den Erhalt dieser Situation alles, was wir können, einsetzen sollten.

Nun befinden wir uns nach Einschätzung vieler Experten in der größten Bedrohungslage seit dem Ende des 2. Weltkriegs. „Gelingt es der Welt nicht, Kriege

---

[1] Übereinkommen über die Rechte des Kindes … VN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut und mit Materialien. www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=3836.html.

[2] Vgl. Bordat, J.: Unendliche Würde, Ein Kommentar zu Dignitas infinita – Erklärung des Dikasteriums für die Glaubenslehre über die menschliche Würde, Tredition GmbH, Hamburg 2024.

[3] Vgl. Prengel, A.: Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz, Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin, Toronto, 2013.

[4] vgl. Prengl, A., Winklhofer, U. (Hrsg.): Kinderrechte in pädagogischen Beziehungen, Opladen, Berlin, Toronto, 2014

[5] Prengel, a.a.O., S. 60.

[6] Vgl. Pelluchon, C.: Ethik der Wertschätzung, Tugenden für eine ungewisse Welt, wbgAcademic, Darmstadt, 2019.

[7] Prengel, A., a.a.O., S. 115.

abzuschaffen, droht die Selbstauslöschung der Menschheit“[8]. Der Friedensforscher Palaver stuft aktuelle Äußerungen von Politikern und Militärs (der deutsche Verteidigungsminister Pistorius sprach davon, dass Deutschland „kriegstüchtig“ werden muss) als „besorgniserregend“ ein. Die Weltuntergangsuhr, die einmal jährlich die aktuelle Gefahrenlage der Welt als Zeitspanne bis zur möglichen Selbstzerstörung der Menschheit anzeigt, steht auf 90 Sekunden vor Mitternacht.

„Noch lange kein Frieden“ titelten renommierte Friedensforscher in einem 150 Seiten starken Gutachten, in dem die Forscherinnen und Forscher auch dafür werben, Moskau klar zu vermitteln, unter welchen Umständen die verhängten - und aus Wissenschaftssicht durchaus richtigen - Sanktionen eines Tages wieder zurückgenommen werden könnten (Tagesschau am 12.09.2024). Stattdessen warnen sie: "Ein Einstellen der militärischen Unterstützung der Ukraine zugunsten von sofortigen Friedensverhandlungen wie es bisweilen (...) in offenen Briefen, Manifesten und teils auch Demonstrationen gefordert wird, wird nach unserem jetzigen Wissensstand keinen nachhaltigen Frieden bringen."(ebd.)

„Rutschen wir langsam in einen Weltkrieg?“ fragt der Tagesspiegel am 27. November 2024 und diskutiert gleichzeitig die Frage der Anwendung von Atomwaffen. Die Angst davor wird als Schwäche des Westens ausgelegt. Russland würde diese Schwäche ausnutzen. Der Tenor dieser Diskussion schließt keine weitere Eskalation aus, was uns nicht gerade einem Frieden näher bringt. Viele Menschen fragen sich zu recht, ob diese verbale Eskalation nicht in einiger, vielleicht sogar naher Zukunft auch in der Realität erfolgen wird.

Trotz oder gerade wegen dieser prekären Lage, in der allenthalben Resignation zu spüren ist, soll der vorliegende Beitrag Zuversicht und Hoffnung vermitteln und nicht nur das, sondern aufzeigen, dass Frieden möglich ist. Das zeigen Menschen, Institutionen und Organisationen eindrucksvoll auf der ganzen Welt. Einige sollen vorgestellt werden, z.B. das weltweite Netzwerk „Living Peace International“ (www.livingpeaceinternational.org). Darüberhinaus eröffnet das Konzept des „gerechten Friedens“ neue und andere Perspektiven.

Hoffen entgegen aller Evidenz beschreibt die viel beachtete französiche Philosophin Corine Pelluchon in ihrem kürzlich erschienenen Werk „Die Durchquerung des Unmöglichen“.[9] Wir können uns fragen: Ist der Frieden eine Utopie, die unmöglich zu erreichen ist?

Alle Gewaltkonflikte zeigen ganz deutlich, dass es einen großen Bedarf an Friedenserziehung gibt. Die Untersuchungen und Forschungen von Prengel und anderen verdeutlichen, dass Kinder und Jugendliche die ersten Ansprechpartner sind, um nachhaltigen Frieden und Sicherheit zu gewährleisten. Das führt uns zur zentralen Frage, was uns friedenstüchtig werden lässt, welche Voraussetzungen notwendig erfüllt sein sollten für ein friedliches Miteinander, denn die Jugend will Veränderung und keine bewaffneten Konflikte. Der Leser wird hier bereits verstehen, dass das kein einfaches Unterfangen ist. Wollen wir aufhören, uns gegenseitig als eine Bedrohung zu sehen, müssen wir für den Frieden kämpfen, sagt Palaver. Frieden kann durch Bildung herbeigeführt werden. Friedenserziehung ist Herzensbildung.

---

[8] Palaver, W. in : Neue Stadt Nr. 5, 2024, S. 6.

[9] Vgl. Pelluchon, C.: L’espérance ou la traversée de l’impossible, Editions Payot & Rivages, Paris, 2023.

Die Existenz des anderen Menschen, welche Konsequenzen sich daraus ergeben für die Pädagogik sowie das Verhältnis der Menschen untereinander von der Antike bis in die Neuzeit, darüber machen sich erneut viele Menschen Gedanken. Zur zweiten Hälfte des vergangenenen Jahrhunderts, nach den beiden Weltkriegen, kam verstärkt die Frage nach dem Menschen auf, so dass z.B. Pannenberg „ein Zeitalter der Anthropologie" ausrief, ein anthropologisches Zeitalter mit einer Neubesinnung auf den Menschen, in dem sich „ein neues, umfassenden Verständnis des Menschen herausbildete".[10] Die Hirnforschung sowie die Forschungen zur kulturellen Entwicklung des menschlichen Denkens hätten aufgewiesen: „Der Mensch ist prinzipiell auf Erziehung und Sozialisation angewiesen, in denen ihm Kultur vermittelt wird."[11] „Pädagogik und Erziehungswissenschaft setzen voraus, dass der Mensch ein soziales Wesen ist und Menschen in ihrem Werden enormen Einfluss aufeinander haben. Pädagogische Forschung ist daher schon immer Beziehungsforschung gewesen (…)."[12] Diesem Themenbereich soll breite Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Verblüffende Erkenntnisse vermittelte der Philosophielehrer bei einer Lehrerweiterbildung. Dass der Mensch nicht ohne den anderen Menschen existieren kann und wir aufeinander angewiesen sind, sagte der Philosoph der Freiheit Sartre quasi als sein Vermächtnis kurz vor seinem Tod.[13]

Die Relationalität unterscheidet sich von der Beziehung dadurch, dass es sie von jeher in der Welt gibt. Beziehungen können begonnen, beendet werden, sie können gestaltet werden. Anders verhält es sich mit der Relationalität. Sie kann nicht manipuliert werden. Wenn es sich so verhält, dass alles mit allem relazional schon immer zusammenhängt, so ist es unzulässig, wenn ein Mensch über den Anderen verfügt. Das hat Konsequenzen z.B. in den von Bordat angeführten „schweren Verstößen gegen die Menschenwürde".[14]

Ein kurzer Exkurs zur Empathieforschung darf nicht fehlen, immer im Zusammenhang mit pädagogischen Fragestellungen.

Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit standen und stehen auch heute noch gleichwertig im offiziellen Logo der Französischen Republik. Sie stehen alle drei in Beziehung zueinander. Die Brüderlichkeit, im Folgenden Geschwisterlichkeit genannt, stellt demnach weder einen vergessenen noch einen „romantisierenden" Wert dar, sondern steht beispielsweise für die Universität von Pernambuco (UNICAP) als Paradigma einer neuen Menschlichkeit. In Zusammenarbeit mit anderen internationalen Instituten und Universitäten wird bereits seit dem Jahr 2012 als Antwort auf die weltweite Notwendigkeit der Erhaltung bzw. Errichtung des Friedens

---

[10] Grümme, B.: Menschen bilden? Eine religionspädagogische Anthropologie, Verlag Herder GmbH, Freiburg, 2012, S. 70.
[11] Grümme, a.a.O., S 88.
[12] Künkler, T. : Relationalität und relationale Subjektivität. Ein grundlagentheoretischer Beitrag zur Beziehungsforschung. In: Prengel, A., Winklhofer, U. (Hrsg.), a.a.O., S. 25ff.
[13] Vgl. Sartre, J-P., Lévy, B. : L'espoir maintenant, Les entretiens de 1980, éditions Verdier, Lagrasse, 1991.
[14] Bordat, J.: Unendliche Würde, Ein Kommentar zu Dignitad infinita – Erklärung des Dikasteriums für die Glaubenslehre über die menschliche Würde, Tradition GmbH, Hamburg, 2024, S. 55ff.

in unterschiedlichen Disziplinen (…) geforscht, sowohl auf akademischer als auch politischer Ebene.[15]

Es kann davon ausgegangen werden, dass alle Menschen, welcher Hautfarbe, Ethnie oder Bevölkerungsgruppe sie angehören, Geschwister sind. Das ist eine unverrückbare Tatsache, während Feindbilder künstlich aufgebaut werden.

Ausgehend von dieser Prämisse gibt es alles Feindliche in der Wirklichkeit gar nicht. Auf uns Menschen bezogen heißt das ganz konkret: Wir sind nicht Feinde, die sich gegenüber dem Anderen behaupten müssen, sondern wir sind Geschwister, die sich in der einen Menschheitsfamilie achten oder zumindest respektieren sollten. Die AEMR spricht hier eine deutliche Sprache.

Was alle Menschen miteinander verbindet, ist aber auch nach Pelluchon unsere Verwundbarkeit.[16] Unsere Sterblichkeit bzw. Verletzlichkeit zu verstehen, öffnet uns der Verantwortung für den Anderen und vermittelt uns eine ganz andere Beziehung zu den Dingen und zur Natur.[17]

Die Geschwisterlichkeit ist eine Wirklichkeit, die alle Menschen ohne Ausnahme mit einbezieht. Wer das trotz aller Evidenz nicht akzeptieren will, kann vielleicht der „Goldenen Regel" zustimmen, die von allen Religionen, Kulturen und Völkern dieser Welt geteilt wird: „Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu." Ein universelles Prinzip, das es in unterschiedlichen Variationen und Sprachen gibt. Man kann z.B. davon ausgehen, dass niemand überfallen und getötet werden möchte.

Das Bewußtwerden der Katastrophe, vor der die Weltuntergangsuhr warnt, kann vielleicht im Engagement für den Frieden weiter führen. In der Herrschaft über andere liegt die Ursache allen Übels.

„Schule ist Frieden"[18], ein geschützter Raum, der jedoch Bedrohungen ausgesetzt ist. Die Eskalation der Gewalt an Schulen ist weltweit zu beobachten. Umso dringlicher ist eine effektive Friedeserziehung nicht nur in den Schulen, sondern auch zu Hause. Vollkommen unakzeptabel ist es, Schulen und Krankenhäuser zu bombardieren oder sie als Schutzschilde zu missbrauchen.

Einige meiner Kolleginnen und Kollegen unterrichten in Krisengebieten unter schwierigen Bedingungen. Die Gemeinschaft Sant'Egidio, die in verschiedenen Konflikten den Frieden wieder herstellte, unterhält „Schulen des Friedens"[19] wie viele staatliche und nicht-staatliche Organisationen und Institutionen.

Für ein friedliches Miteinander einzustehen, ist eine täglich neue Entscheidung.

Einige Thesen bedürfen weiterer kontextueller Ausarbeitungen im kommenden Buch, sie können hier nur stark verkürzt wiedergegeben werden.

---

[15] Muniz Lopes, P.: Per una società libera, giusta, fraterna, in: Nuova Umanità, XXXVI(2014/3), S. 263.
[16] Vgl. Pelluchon, a.a.O.
[17] Pelluchon, C.: Pour comprendre Lévinas, Un philosophe pour notre temps, Èditions du Seuil, Paris, 2020, S. 86.
[18] Zitat von Andrea Riccardi, dem Gründer der Gemeinschaft Sant'Egidio, während eines Vortrags in Berlin (Datum nicht bekannt).
[19] Vgl. Gemeinschaft Sant'Egidio, Echter Verlag GmbH Würzburg, 2018.

Das Substantiv „der Andere“, „die Andere“ steht aus Gründen der Menschenwürde in Großbuchstaben.